

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der 14tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Die Leibzucht“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die Rote Sigel“.
Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesbera, Nieder-Pernsdorf, Seifendorf, Neu-Jahnsbrunn, Weißkorn.

Anzeigenpreis: Die 10gespaltene Mittelzeile ab. deren Raum 1000 Buchstaben, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Verbandsanzeigen 6 Buchstaben. — Kleinanzeigen: Die Mittelzeile 3 gespalten über deren Raum im Text 60 Buchstaben

Mittwoch, 15. Oktober 1924

Abonnementspreis: Bei wöchentlich 5maligen Erscheinen monatlich 2,25 Mk. wochentlich 50 Pf. Einzelne durch Streifen 10 Pf. Redaktion und Expedition: Breslau, Trautnerstraße 50. — Postfach 1000 Breslau Nr. 810 69. — Fernsprecher: Breslau, Ring 887.

Beschlagnahme der republikanischen „Revue“ wegen Anfrage über etwaige Existenz schwarzer Reichswehr in Breslau Landesverratsverfahren — SPD. deckt den Staatsanwalt Deutschnationalen verlangen Verbot der SPD-Presse

Donnerstag den 9. Oktober wurde die „Revue“ des Herrn Gathmann beschlagnahmt. Den Anlaß zur Beschlagnahme boten einige Fragen der „Revue“ in einem Artikel, betitelt „Demor und Komilitonen“, ob es wahr sei, daß dieser Herr Inhaber einer Breslauer Silberwarenfabrik, bzw. sein Sohn einer angeblichen „Schwarzen Reichswehr“ angehöre und er und verschiedene andere junge Leute aus besseren Kreisen in der Reichswehr militärisch ausgebildet würden. Wie betont, handelte es sich nicht um Feststellung Gathmanns, sondern um konkrete Anfrage, deren Nachprüfung und Beantwortung er verlangte.

Die Antwort des Staatsanwalts war nicht etwa eine Verhaftung Gathmanns, sondern außer der Beschlagnahme der „Revue“ — ein Haftbefehl gegen Gathmann, ein Landesverratsverfahren und Belagerung der Redaktion und Wohnung Gathmanns Tag und Nacht durch ein Heer von Kriminalbeamten.

Wir können im Augenblick nicht feststellen, inwieweit die Anfragen Gathmanns beachtet oder verneinend beantwortet sind. Wir wollen auch nicht untersuchen, inwieweit das Vorgehen der Behörden gegen Gathmann einen Verdacht in dieser Hinsicht rechtfertigen würde. Wir wollen auch nicht verschiedene Vorgänge der letzten Zeit näher beleuchten.

Wir stellen nur folgendes fest:

1. Die deutsche Regierung betont bei jeder Gelegenheit ihre Friedensliebe, ihre vollkommene Wehrlosigkeit und ihre genaue Befolgung der Abrüstungsbestimmungen der Entente. Sie müßte also dankbar sein, wenn sie auf militärische Rüstungen aufmerksam gemacht wird, selbst wenn sich die Angaben als falsch oder übertrieben erweisen.
2. Die deutsche Regierung betont bei jeder Gelegenheit ihre Freundschaft mit Frankreich, ihren ehrlichen Willen zur Verständigung mit dem ehemaligen Feind. Es kann also keinen Landeserrat gegenüber dem „Feind“ geben, wenn Frankreich damit gemeint ist.
3. Die deutsche Regierung steht an der Spitze einer sogenannten Republik, zu deren Schutz sie ein Republikanengesetz erlassen hat. Danach werden alle monarchistischen, antirepublikanischen Verbände mit Auflösung und den schwersten Strafen bedroht. Die Anzeiger solcher Organisationen wäre demnach kein Landeserrat, sondern Schandfleck jedes Republikaners.

Was aber tut die Regierung?

Sie unterdrückt nicht nur alle Angaben über faschistische, monarchistische, militärische Rüstungen, sondern verbietet sogar die bloße Anfrage über deren Existenz. Das ist ein Verfahren, das alles wider die Beweise übersteigt. Die Presse soll gelbeschwarz werden. Jede republikanische Zeitung soll in desolaten stinkigen Sumpf der Korruption, des Verschweigens und Verunsicherens hinabgestoßen werden, in dem neun Zehntel der gesamten deutschen Presse sich bereits befindet. Nicht nur die kommunistische Presse wird unterdrückt, sondern selbst die republikanische, bürgerliche Presse, soweit sie ehrlich in den bürgerlichen Sumpf hineinkuchelt.

Diese sogenannte „Republik“ kämpft gegen die Republikaner. Sie will nicht beschützt, gewahrt, gereinigt werden. Sie wirft die in den Kerker, die sie verteidigen, und ruft jene auf Ehren- und Herrscherposten, die gegen sie intrigieren und sie beschwächen und belumpfen. Diese Republik ist die verkappte Monarchie, die offene Reaktion und die brutale Kapitalherrschaft.

In Vorkriegszeiten hätte ein solches Vorgehen der Behörden einen Sturm der Entrüstung selbst in den linksstehenden bürgerlichen Kreisen, in der liberalen bürgerlichen Presse hervorgerufen. Heute, im Reiche des Sozialdemokraten, im Preußen des Sozialdemokraten, im Schlesien des Sozialdemokraten Zimmer, wird der Skandal entweder totgeschwiegen oder höhnisch glossiert. Der letzte Punkt selbst eines äußeren Scheines von Demokratie ist aus Deutschland entwichen.

Was bedeutet das Vorgehen der Behörden gegen Gathmann?

Die offene Solidarität mit den Faschisten.

Die nationale Flagge, der patriotische Rummel von wegen Landeserrat wird nur aufgezogen, um ungeführt die Kriegsrüstungen gegen das Proletariat treiben zu können. Keine Regierung, kein Arbeiter, kein Bürger ist so dumm, zu glauben, daß wir heute imstande seien, einen „Rebanchekrieg“ zu führen. Rebanch soll nur an einer Klasse genommen werden:

an der deutschen Arbeiterschaft.

Daß die Behörden es wagen können, unter Druck aller Befehle und Vergütungen herauf selbst gegen die republikanische Presse vorzugehen, ist der Erfolg der SPD. Nichts beweist das Schlagender als die Zeilen der „Bolschewist“, die sie — nach fünf Tagen! — zur Beschlagnahme der „Revue“ überreicht. Wir wollen dieses Produkt den Arbeitern nicht vorsetzen. Die „Bolschewist“ schreibt:

Wie die Radaupresse sich interessant macht.

Die scharfe Konkurrenz die die zahlreichen Breslauer Wochenblätter zur Entfaltung meist unwahrer persönlicher Stände einander machen, zwingt sie zu immer groteskerer Reklame. Das Blättchen Hans Gathmanns versuchte es neulich mit einer Meldung über die Ermordung seines Redakteurs, erfunden von ihm selbst! Als auch das nicht zog, erschien kürzlich eine reizige Ueberschrift: „Schwarze Reichswehr“ in der dieses ernste Problem ins Lächerliche gezogen wurde, da der Artikel nämlich behauptete, es gäbe nachweislich einen (1) Mann schwarze, d. h. heimliche und überetatmäßige Reichswehr in Breslau. Bezeichnenderweise scheint dieser eine Fall auch ganz sorglos erfunden zu sein, und zwar entsprechend den Gewohnheiten dieser Sensationsblätter, daß er weniger politisch als gesellschaftlich für wohlhabende Kreise interessant sein sollte. Trotzdem soll nach einer uns vorliegenden Meldung der lächerliche Artikel zur Beschlagnahme und zu einem Haftbefehl gegen den Sensationsjournalisten geführt haben, was dieser vielleicht noch zwecks größerer Reklame beabsichtigte. Zu einem ernsthaften Verfahren wird es aber wegen des rein geschäftlichen unpolitischen Charakters des Artikels kaum kommen. Bezeichnenderweise soll Gathmann sich nicht zur Beweisführung gestellt haben sondern ausgeklüffelt sein, und insinuationen verbreiten lassen, er habe den Artikel nur auf Veranlassung des „Nachpost“-Hollands geschrieben, dem auch das Gathmann-Blättchen gehört und der gebesserte Sensationen von ihm verlangte. Auf diese Weise wird der Kampf gegen heimliche Rüstungen allerdings zur übelsten Farce und die Militäristen können sich lustig machen!

So viel Worte, so viel Lügen und Verleumdungen! Gathmann hat keine Behauptungen aufgestellt, sondern Fragen gerichtet. Er hat nicht von einem Mann schwarzer Reichswehr gesprochen, sondern von einer ganzen Schar junger Leute aus Unternehmertreibern, die ihr angehöre sollen, und einen von ihnen namentlich hervorgehoben. Er hat nicht „gesellschaftlich“ und „für wohlhabende Kreise“ den Fall behandelt, sondern rein politisch, und sehr scharf gerichtet gegen jene reaktionären oberen Zehntausend. Das Schwierigste aber ist, daß die „Bolschewist“ Gathmann unterschreibt, „zwecks größerer Reklame“ den Fall behandelt zu haben. Wahrscheinlich läßt sich Gathmann nur „zwecks größerer Reklame“ die Zeitung beschlagnahmen, und so das Unternehmen wirtschaftlich ruinieren, wird jener „zwecks größerer Reklame“ unsterblich und flüchtig, geht nur „zwecks größerer Reklame“ schließlich ins Zuchthaus. Allerdings, Kapitalistenfreunde, wie es die „Bolschewist“-Redakteure mit ihrem Herrn Gathmann an der Spitze sind, werden sich eine solche „Reklame“ gewiß nicht leisten. Sie bedenken alles zu, lügen alles um, und für diese gute Reklame speisen die Unternehmer sie mit seitenslangen Inseraten.

„Schlesische Zeitung“ und „Bolschewist“ auf einer Stufe! Beide bejubeln das Verbot der „Revue“. Beide verschweigen den Kern der Anklagen Gathmanns. Beide sind einig mit dem Staatsanwalt.

Die Sozialdemokratie, die, ohne die Angaben Gathmanns zu prüfen, vorbehaltlos den Staatsanwalt deckt, deckt damit vorbehaltlos die militärischen Rechtsverbände und ihre Verbindung mit dem staatlichen Apparat, gleichgültig, ob diese Verbände und eine Verbindung mit dem Staat besteht oder nicht, eine Frage, die hier nicht zur Debatte steht und deren Beantwortung wir dem Arbeiter überlassen. Der gesamte Kampf der SPD und ihres Reichsbanners gegen die Reaktion, entpuppt sich als eitel Demagogie. Das Reichsbanner, das eine proletarische Organisation zu sein vorgibt und zusammengeht mit Zentrum und Semokratia, wird, wenn es not tut, auch mit den Deutschnationalen zusammengehen.

Noch je fetter und erdärmtlicher die Sozialdemokratie vor der Reaktion zurückweicht, um so herrlicher und rücksichtsloser stoßen die Deutschnationalen vor. Im Auftrage der Behörden schreibt die deutschnationalen „Schlesische Zeitung“ in einem Artikel über „Landeserrat“ betreffs einer Meldung der sozialdemokratischen „Vorüber Volkszeitung“ über militärische Uebungen des Stahlhelms. Die amtlichen Ermittlungen hätten „einwandfrei“ (1) die Verlogenheit der Meldung bewiesen. Sie „Schlesische Zeitung“ fügt diesem Bericht hinzu:

Der Zeitung blieben viele Wege, die ihr zugelegene Meldung zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Da es ihr aber nicht an sachliche Klärung ankam, sondern darauf, den „Stahlhelms“ öffentlich zu verleumden, wählte sie den Weg der Veröffentlichung, ohne Rücksicht auf die Interessen des Reiches. Ein solches Verhalten ist holländischer Landesverrat. Wir sind gespannt, zu erfahren, welche Maßnahmen die Regierung ergreift, um die aus niedrigen Gründen des Konkurrenzkampfes gefährdeten Interessen des Reiches zu schützen, was der Reichswehrminister tut, um seiner Truppe die Verlängerung einer entbehrenden Kontrolle zu erbaren und ob endlich der Staatsanwalt den Befehl erteilt, die „Schlesische Zeitung“ zu beschlagnahmen.

Die Sozialdemokratie macht einen Kniefall vor der Reaktion. Als Antwort auf die Deutschnationalen den Sozialdemokraten den Fuß in den Nacken. Die „Bolschewist“ billigt das Verbot der republikanischen Presse. Als Antwort verlangen die Deutschnationalen Verbot der SPD-Organen. Ins Zuchthaus mit den SPD-Redakteuren! An den Pressespalten mit den SPD-Organen! Staatsanwalt heraus! Ihr Vorkriegsstand ist nicht und die alte Macht zurückgegeben. Jetzt brauchen wir Euch nicht mehr, fort mit Euch! So brüllt die undankbare Reaktion.

Als Firmenbild für ihren erneuten Vorstoß bemüht die Reaktion die nationalistiche Flagge. Wir Kommunisten fallen weder auf diesen Schwindel, noch auf den Schwindel der Sozialistpolitik herein. Wir lassen jeden Arbeiter in unmissverständlicher Weise auf über den Zweck faschistischer Rüstungen und den einzigen Weg der Arbeit.

Wenn wir Kommunisten offen und mutig alle faschistischen Rüstungen an den Pranger stellen, so nicht, um französische Militäristen zur Bestrafung und Währungsmachung deutscher Militäristen zu veranlassen. Uns sind französische und deutsche Militäristen gleich viel wert. Es sind dieselben Arbeiterkinder und Arbeitermörder. Den deutschen Militarismus endgültig niederzuringen und vernichten, wird kein ausländischer imperialistischer Rivale, sondern nur das eigene deutsche Proletariat, unter Führung der KPD.

Kommissionen statt Hilfe.

(Eigener Drahtbericht)

Dortmund, 15. Oktober.

Im Oberbergamt fanden Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern einerseits, den Bergarbeiter-Verbänden und Gemeinden andererseits statt. Die Bergarbeitervertreter schilderten die durch die Zuckn. Uebungen und Massentastungen verursachte Lage und verlangten Abhilfe der Not unter den schwersten. Die Vertreter der Gemeinden klagten über ihre Not und verlangten Abwälzung der Arbeitslosenunterstützung auf die Regierung. Als Beispiel der Überlastung wurde angeführt, daß die Gemeinde Annen bei 19000 Einwohnern 5000 Arbeitslose hat. Die Regierungsvertreter erklärten, unwillig konkrete Zusagen für Berücksichtigung der Klagen machen zu können. Als Ziel der Besprechung wurde eine engere Kommission in Aussicht genommen.

Im Streit um die Gothaer Forderungen.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 15. Oktober.

Die Bergarbeiter der Maschinenfabrik Schwankopf in Willdorf bei Berlin ist wegen Gehaltsforderungen in den Streit getreten. Die Arbeiter wurden vom 1. Direktor probiert, der erklärte, ein Stundenlohn von 40 Pf. sei noch für die Arbeiter viel zu viel. In der Abstimmung wurde mit 1047 gegen 120 Stimmen der Streit beschlossen.

Die Preise fallen — in der SPD-Presse!

Vor einem Monat herrschte eitel Lust und Freude im SPD-Lager: Preisverbilligungsaktion der Regierung! Nach einigen Wochen kletterten sämtliche Lebensmittelpreise um 50 bis 100% in die Höhe. Nun soll das Theater noch einmal beginnen. Die Regierung kündigt erneut eine „Preisverbilligungsaktion“ an. Prompt reagiert die sozialdemokratische „Schlesische Bergwacht“ und stellt fest, daß die Preise fallen. Es erübrigt sich auf diese Idiotie, die polizeilich verboten werden sollte, näher einzugehen. Die Arbeiter müssen diesen Söldner des Wucherkapitals die richtige Antwort geben.

Bolz sprengt kommunistische Konferenzen.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 15. 10. 24.

In Neutittgen ist eine Unterbezirkskonferenz der KPD durch eine große Anzahl von Kriminalbeamten auf Befehl des württembergischen Minister Bolz überfallen worden. Nicht anwesend wurden ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Waffenlager der KPD, Fälscherwerkstätten der KPD und andere Märchen.

Die bürgerliche Presse, die Schwermärchen braucht, um die Massen von der Tatsache faschistischer Rüstungen abzulenken, hat wieder einmal in Berlin umfangreiche Waffenlager der KPD entdeckt, genau so wie sie vor einer Woche zwei „Stempel- und Fälscherzentrale der KPD“ ausgeknipst hat. In nächster Zeit werden wohl wieder die fälligen Scholerabizillen die kapitalistische Luft schwärmen.

— Der Zusammentritt des Reichstages ist auf den 21. Oktober endgültig festgesetzt.

Zur internationalen Lage.

Von J. Stalin.

Ich glaube, daß zur Kennzeichnung der gegenwärtigen internationalen Lage es durchaus notwendig ist, alle auch nur irgendwie bedeutenden Tatsachen und alle Eigenheiten der jetzigen internationalen Wirklichkeit ohne Ausnahme zu berücksichtigen. In diesem Zwecke ist es nur notwendig, die grundlegenden, entscheidenden Momente des gegenwärtigen Zeitabschnittes in Betracht zu ziehen. Gegenwärtig sind meiner Ansicht nach drei solche Momente vorhanden:

- a) Der Abbruch der „Kette“ des bürgerlich-demokratischen Pazifismus.
- b) Die Einmischung Amerikas und die Londoner Beschlüsse über die Reparationen.
- c) Die Verpöndung der linken Elemente in der Arbeiterbewegung Europas und das Ausbrechen des internationalen Schwergewichtes der Sowjetunion.

Wir wollen diese grundlegenden Momente betrachten.

I. Die Kette des bürgerlich-demokratischen Pazifismus.

Die Entente hat sich als ohnmächtig erwiesen, mit den Ergebnissen ihrer militärischen Siege fertig zu werden. Deutschland zu schlagen und den Sowjetverband einzukreisen, ist ihr vollständig gelungen. Einen Plan zur Ausplünderung Europas fertigzustellen, ist ihr gleichfalls gelungen. Davon sprechen die zahllosen Konferenzen und Verträge der Entente Staaten. Aber den Ausplünderungsplan auszuführen, hat sie sich als ohnmächtig erwiesen. Warum? Weil die Gegenkräfte zwischen den Entente-Ländern allzu groß sind. Weil es ihnen nicht gelungen ist, noch gelingen wird, über die Teilung der Beute zu einer Verständigung zu gelangen. Weil der Widerstand der Völker, die der Ausplünderung unterliegen, immer erstärker wird. Weil die Verwirklichung des Ausplünderungsplanes den Keim zu militärischen Zusammenstößen in sich trägt, die Massen aber nicht Krieg führen wollen.

Jetzt ist es allen klar, daß der imperialistische Frontalangriff auf die Ruhr, der auf die Vernichtung Deutschlands berechnet war, sich für den Imperialismus selbst als gefährlich erwies. Klar ist auch, daß die offen imperialistische Politik der Alliierten, die auf die Isolierung der Sowjetregierung berechnet war, nur gegenteilige Ergebnisse lieferte. Es ist die Lage eingetreten, daß Polnare und Curzon, indem sie dem Imperialismus auf Ehren und Glorien dienen, trotzdem durch ihre „Arbeit“ die wachsende Krise in Europa verschärfen, den Widerstand der Massen gegen den Imperialismus herbeiführen und die Massen zur Revolution gedrängt haben. Daher die Unvermeidlichkeit des Überganges der Bourgeoisie von der Politik des Frontalangriffes zur Politik der Kompromisse, vom offenen Imperialismus zum verdeckten Imperialismus von Polnare und Curzon zu Herriot und Macdonald. Die Welt ohne einen Deckmantel auszubühnen, ist nicht ungefährlich geworden. Die Arbeiterpartei in England und der Linksbund in Frankreich sollen die Blöße des Imperialismus verdeutlichen. Das ist der Ursprung des „Pazifismus“ und des „Demokratismus“.

Manche glauben, daß die Bourgeoisie zum „Pazifismus“ und „Demokratismus“ nicht der Not, sondern dem eigenen Erbe gehorcht, gewonnen sei, loszulegen aus freien Stücken. Dabei wird angenommen, daß die Bourgeoisie, nachdem sie die Arbeiterklasse in entscheidenden Kämpfen (Italien, Frankreich) geschlagen habe, sich als Siegerin fühle und sich jetzt den „Demokratismus“ gestatten könne. Mit anderen Worten: solange entscheidende Kämpfe vor sich gingen, hätte die Bourgeoisie eine Kampforganisation, den Faschismus, benötigt, jetzt aber, da das Proletariat geschlagen sei, benötige die Bourgeoisie den Faschismus nicht mehr und könne ihn durch den „Demokratismus“ als die beste Methode zur Festigung ihres Sieges ersetzen. Daraus wird die Folgerung gezogen, daß die Macht der Bourgeoisie gestärkt sei, die „Kette des Pazifismus“ als eine lange andauernde angesehen, und die Revolution in Europa als auf die lange Bank geschoben werden müsse.

Die Annahme ist vollständig unrichtig.

Erstens ist es unrichtig, daß nur der Faschismus eine Kampforganisation der Bourgeoisie ist. Der Faschismus ist nicht bloß eine militärische Kategorie. Der Faschismus ist eine Art die aktive Unterdrückung der Sozialdemokratie führende Kampforganisation der Bourgeoisie. Die Sozialdemokratie ist objektiv der gemäßigste Feind des Faschismus. Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß eine Kampforganisation der Bourgeoisie bei den Kämpfen oder bei der Regierung eines Landes ohne die aktive Unterdrückung der Sozialdemokratie entscheidende Erfolge erzielen kann. Ebenfalls ist ein Grund zur Annahme, daß die Sozialdemokratie in den Kämpfen oder bei der Regierung eines Landes ohne die aktive Unterdrückung durch die Kampforganisation der Bourgeoisie entscheidende Erfolge erzielen kann. Viele Organisationen können sich gegenseitig nicht an, sondern ergänzen einander. Sie sind nicht Antipoden, sondern unmittelbar Rivalen. Der Faschismus ist der ungeliebteste politische Feind der Sozialdemokratie, der unter den Bedingungen der Nachkriegszeit des Imperialismus entstanden und auf den Kampf gegen die proletarische Revolution berechnet ist. Die Bourgeoisie kann sich ohne das Vorhandensein eines solchen Feindes nicht an der Macht halten. Daraus wäre es ein Fehler, zu glauben, daß der „Pazifismus“ die Liquidierung des Faschismus bedeute. Der „Pazifismus“ unter den jetzigen Bedingungen ist eine Aufrechterhaltung des Faschismus mit Verhinderung seines gemäßigten sozialdemokratischen Feindes.

Zweitens ist es unrichtig, daß die entscheidenden Kämpfe schon stattgefunden haben, daß das Proletariat in diesen Kämpfen geschlagen worden sei, und daß sich angesichts dessen die bürgerliche Macht gefestigt habe.

Entscheidende Kämpfe gab es schon deshalb nicht, weil es keine wirklich bürgerlichen „Marschälle“ gab, die geeignet wären, das Proletariat zur Untertan zu führen. Ohne solche Parteien sind unter den Bedingungen des Imperialismus entscheidende Kämpfe um die Macht unmöglich. Die entscheidenden Kämpfe im Westen haben auch nicht stattgefunden. Es gab nur die ersten entscheidenden Kämpfe, die von der Bourgeoisie abgeschlossen wurden eine erste entscheidende Schlachtprobe, die nachweist, daß das Proletariat noch nicht vollständig genug ist, um die Bourgeoisie zu schlagen, und daß die Bourgeoisie schon nicht mehr der Kraft bedarf, das Proletariat entscheidend zu schlagen. Und gerade deshalb, weil die Bourgeoisie schon nicht mehr genügend Kraft besitzt, um die Arbeiterklasse auf die Knie zu zwingen, war sie genötigt, auf den Sozialdemokraten zu verzichten, sich auf Umwegen und auf Kompromisse einzulassen, zum bürgerlich-demokratischen „Pazifismus“ zurück zu kehren.

Schließlich ist auch das unrichtig, daß der „Pazifismus“ ein Zeichen der Kraft und nicht der Schwäche der Bourgeoisie sei, daß sich aus dem „Pazifismus“ eine Festigung der Macht der Bourgeoisie und ein Aufbruch der Revolution auf unbekanntem Terrain ergeben müsse.

Der gegenwärtige „Pazifismus“ bezeichnet die unvollständige aber mittelbare Zulassung der Parteien der zweiten Internationalen zur Regierungsbildung. Was bedeutet dies aber? Dies bedeutet ihre unvollständige Selbstentfaltung als Säulen des Imperialismus, als Berater am Proletariat, denn die Regierungsbildung dieser Parteien kann nur zu einem Ergebnis führen: zu ihrem politischen Bankrott, zum Ausbrechen der rechten innerhalb dieser Parteien, zu ihrer Zerschlagung und Zerfall. Aber die Zerschlagung dieser Parteien führt zur

unvermeidlichen Zerschlagung der Macht der Bourgeoisie, denn die Parteien der zweiten Internationale sind die Hauptstütze des Imperialismus.

Könnte die Bourgeoisie sich auf dieses gemächte Experiment mit dem Pazifismus, ohne besondere Abtötung, aus freien Willen einlassen? Natürlich nicht. In der Periode nach dem imperialistischen Krieg macht die Bourgeoisie nun das zweite mal einen Versuch mit dem Pazifismus: das erstmal unmittelbar nach dem Krieg, als die Revolution, wie es schien, an die Wände drückte, und ein zweites Mal jetzt, nach den gemächten Versuchen von Polnare und Curzon. Wer wird leugnen wollen, daß diese plötzliche Abkehr der Bourgeoisie vom Pazifismus zur unbändigen Imperialismus und zurück nicht ohne Schaden für den Imperialismus vor sich gehen kann, daß sie die Millionenmassen von Arbeitern aus den üblichen bürgerlichen Gefellen scheut, daß sie die rückständlichsten Schichten des Proletariats in die Politik hineinzieht, daß sie die „Kette“ der internationalen Arbeiterbewegung erleichtert? Natürlich ist der „demokratische Pazifismus“ noch nicht eine Kettenscheide, denn die Kettenscheide ist die Doppelherkunft voraus. Zerfall der bürgerlichen Macht und Entstehen der Grundlagen der proletarischen Macht. Das aber der Pazifismus eine gewaltige Auflockerung der „Kettenscheide“ und ihre Zerschlagung in die Politik bedeutet, daß er die bürgerliche Macht zum Schwanken bringt und den Boden für revolutionäre Erschütterungen vorbereitet, daran kann kaum gezweifelt werden. Und eben deshalb muß der Pazifismus nicht zur Festigung, sondern zur Schwächung der bürgerlichen Macht führen, nicht zur Beschleunigung der Revolution auf unbekanntem Terrain, sondern zu ihrer Beschleunigung.

Daraus folgt natürlich, daß der Pazifismus keine ernsthafte Gefahr für die Revolution darstellt. Der Pazifismus führt zur Untergrabung der Grundlagen der bürgerlichen Macht, er bereitet Bedingungen vor, die der Revolution günstig sind. Aber der Pazifismus kann zu solchen Ergebnissen nur gegen den Willen der „Pazifisten“ und „Demokraten“ selbst führen, nur bei größter Entlassungsarbeit der kommunistischen Parteien besteht der imperialistische und gegenrevolutionäre Natur der pazifistisch-demokratischen Macht von Herriot und Macdonald. Was den Willen der Pazifisten und Demokraten selbst betrifft, was die Politik der Imperialisten selbst betrifft, so verfolgen sie damit, daß sie sich auf den Pazifismus einlassen, nur ein Ziel: die Massen mit wohlklingenden Redensarten über den Frieden zu betrügen, um einen neuen Krieg vorzubereiten, sie mit dem Glanz des „Demokratismus“ zu blenden, um die Militärs der Bourgeoisie zu beherrschen, die Massen mit dem Geschrei von dem „hohen“ Reich der Völker und Staaten zu betören, um so erfolgreicher die Intervention in China, das Gemetzel in Afghanistan und im Sudan, die Zerstückelung Persiens, vorzubereiten, sie mit dem vielversprechenden Versprechen der „freundlichen“ Beziehungen zur Sowjetunion, von diesen oder jenen „Beiträgen“ mit der Sowjetregierung zum Narren zu haben, um sich um so enger mit den aus Rußland hinausgedrängten „gepöbelten“ und in Deutschland zum Zwecke von Banditenüberfällen in Weißrußland, in der Ukraine und in Georgien zu verbinden.

Die Bourgeoisie braucht den Pazifismus zur Maskierung. In dieser Maskierung besteht die Hauptgefahr des Pazifismus. Ob die Bourgeoisie ihr Ziel, den Volkskrieg, erreichen wird, hängt von der Energie der Entlassungsarbeit der kommunistischen Parteien des Westens und des Ostens und von ihrer Fähigkeit, den Imperialisten in pazifistischer Verkleidung die Maske herunterzureißen, ab. Ohne Zweifel werden die Ergebnisse und die Praxis in dieser Beziehung für die Kommunisten arbeiten, indem sie den Reiz zwischen den pazifistischen Worten und den imperialistischen Taten der demokratischen Bedienten des Kapitals herausheben. Die Pflicht der Kommunisten ist es, nicht hinter den Ereignissen zurückzulassen, und erdarmungslos jeden Schritt, jede Handlung des Imperialismus gegenüber dem Pazifismus und des Verrats am Proletariat von Seiten der Parteien der 2. Internationale zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrum für Bürgerblutregierung, Ein Schritt für die SPD.

Die Deutsche geht von unerbittlichen Weg. Nachdem die Sozialdemokraten in aller Öffentlichkeit die Bourgeoisie wieder zur Macht verholpelt haben, werden sie mit einem Schritt davon gejagt. Nach einigen Schwankungen erklärt jetzt, wie vorausgesehen das Zentrum.

Nachdem die Beschaffung der gegenwärtigen Regierung die das Zentrum einseitig gewünscht hat, abgelehnt wurde, erklärt die Zentrumspartei ihre Bereitschaft, eine Erweiterung der Regierung nach rechts auf dem Boden der vom Reichspräsidenten aufgestellten Richtlinien anzustreben, falls die Sozialdemokraten auch weiterhin zugestimmen, falls die Demokratie auch in der Regierung bleibt.

Es ist leicht zu sehen, daß auf die Sozialdemokraten und auf die Regierung angelehnt werden. Eine Reichstagsauflösung ist unzulässig.

Es ist jedoch ein Versuch zu glauben, als sei die kommende Regierung der Sozialdemokraten, der Deutschen Sozialisten, des Zentrum und der Demokraten etwas anderes, als die jetzige Regierung, als sei die jetzige keine „bürgerliche Regierung“. Mit dem Schlagwort „Bürgerblutregierung“ will die SPD das Reichspräsidenten verführen, daß sie bereit, wenn sie sich bereit erklärt, in die jetzige rein bürgerliche Regierung einzutreten.

Ob die Sozialdemokraten oder die Sozialdemokraten oder beide zugleich in die Regierung eintreten, ob das alte Kabinett bestehen bleibt, oder ob es zur Reichstagsauflösung kommt, alles das sind nicht die entscheidenden Fragen. In jedem Fall, bei auch unendlich die neue Regierung angesehen mag, wird sie unter der Herrschaft der Sozialdemokraten stehen und die Sozialdemokraten werden sie, trotz aller Schwankungen, unterstützen. Nichts kann das deutlicher als das Einverständnis aller Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Sozialdemokraten mit dem bisherigen Kurs der Regierung, einen Kurs des unerbittlichen Kampfes gegen die Arbeiterklasse.

Aber Regierungsbildung sind Nachfragen. Wenn die Sozialdemokratie nicht in die Regierung aufgenommen wird, so wahrscheinlich deshalb, weil sie zu „revolutionär“ ist. Hat sie doch zu allen Forderungen des Reichspräsidenten Ja und Amen gesagt und ist erst auf den Schlußpunkt in ihrer eigenen Reihen und die Aussetzung ihrer Koalitionspartner selbst mit den Sozialdemokraten durch, von ihrem Kurs, mit den Sozialdemokraten zu unterstützen, abgesehen. Und diese Abkehr ist nicht nur ein Schritt, sondern ein Schritt, als der Schritt wurde, daß die Zentrumspartei zu schwach ist.

Die Bourgeoisie wird die sozialdemokratische Partei nur solange für ihre Zwecke brauchen, als sie sich allein zu schwach fühlt und als noch größere Massen fest hinter der SPD stehen, die zu betrügen, zu verlocken und zum Kampf abzuhaken die SPD. in der Lage ist.

Die Regierung, die die Arbeiterklasse verläßt, ist weder die rein bürgerliche, noch irgendeine Koalition, noch eine sozialdemokratische Regierung. Nur eine Regierung der Diktatur des Proletariats, d. h. der unerschütterlichen Herrschaft der Arbeiterklasse über die Arbeiter und ihre Parteien kann die Rettung bringen.

Politische Übersicht über unsere Verbotszeit.

Mussolini will ebenfalls sein Teil am Londoner Gutachten verdienen und hat darum beschlossen, eine 25prozentige Exportabgabe auf die deutsche Einfuhr zu erheben.

Die Bekämpfung des Saatgebietes wird durch die Schaffung einer eigenen Dalata für dieses Gebiet zur Wirklichkeit werden.

Das Vermögen der Hohenzollern zugunsten der Erwerbslosen und der Kriegsbekämpften zu beschlagnehmen, hat im Preussischen Landtag die kommunistische Fraktion beantragt.

Wäckerle hat am 12. Oktober in den letzten Tagen im Rheinland stattgefunden. Größere Feste und Gewerke haben ihren Betrieb eingestellt.

Das Dortmunder Stadtparlament wurde von Sebering aufgelöst, weil die kommunistische Fraktion mit vier Vertretern der Arbeit und Kriegsveteran die alleinige Mehrheit hatten.

In Prag kam es infolge der wachsenden Teuerung zu Massenunruhen und Demonstrationen.

Ein Gesetz zur Abfindung der Opfer der Inflation wurde von der kommunistischen Reichstagsfraktion im Reichstage eingebracht.

Die Erzberger-Mörder Ellenbogen und Schulz wurden von der Dohy-Regierung auf freien Fuß gesetzt.

Das englische Kabinett ist durch die Stimmen der Liberalen gestürzt worden. Die Neuwahlen sind zum 29. Oktober angesetzt. Die englische Arbeiterpartei wird durch Geldmittel von Fabrikdirektoren in ihrem Wahlkampf unterstützt.

Die Labour-Party ist von Macdonald gespalten worden. Der Ausschluß der Kommunisten wurde mit knapper Mehrheit durchgedrückt.

Macdonald interveniert in Mexiko durch schwerbewaffnete Kriegsschiffe, angeblich, um das Leben der englischen Staatsangehörigen zu schützen.

In Boken wurde ein Rat für die polnische Kriegsindustrie gebildet, der den Krieg gegen Sowjetrußland vorbereiten soll.

Große Branddemonstrationen in Paris fanden statt, um einen Druck auf die Erhöhung der Gehälter auszuüben. Herriot mahregelte einen Teil der demonstrierenden Beamten.

Streikende Textilarbeiter wurden in Tschschin (Schweiz) von der Gendarmerie angegriffen, wobei es auf Seiten der Gendarmerie einen Toten und viele Verletzte gab.

Der russisch-chinesische Vertrag ist abgeschlossen und als ein glänzender Sieg der Sowjetdiplomatie zu bezeichnen. China sprach sich gegen den Völkerbund aus.

Schanghai soll in die Hände der Regierungstruppen gefallen sein.

„Fahrt fort, wie Ihr begonnen habt,“ sagte Edo Timmer den russischen Arbeitern als Abschiedsgruß aus Sowjetrußland.

Massenversammlungen englischer Bergarbeiter aus Südwales senden den deutschen Arbeitern brüderliche Grüße und beschließen Kampf gegen den Dawesplan.

Für die Einheit der Gewerkschaften sprach sich der Gewerkschaftssekretär der Tschschowlozawl aus.

Die Schnellfeuerkutsch brachte unsere Genossen Thoben, Trischmut-Hannover auf 2 bezw. 1/4 Jahre ins Zuchthaus.

6 Jahre Zuchthaus erhielten vom Essener Schwurgericht die Genossen Bausch und Schürer, weil sie sich gegen das Republikanengesetz vergangen hatten.

Wegen B. 1/2 von 31-60 Jahren wurden 3 Jugendgenossen aus Stuttgart auf 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wegen Teilnahme an einer Demonstration wurde unser Genosse Steibels aus Hamburg zu 2 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurteilt, da er, was nicht bewiesen, auf einem Postwagen geschossen haben soll.

Anatole France, einer der besten sozialistischen Schriftsteller der unteren Partei angehörte, ist gestorben.

Bauern und Bolschewiki.

Die Rheinisch-westfälische Zeitung, die gewiß nicht im Verdachte steht, mit den Kommunisten zu sympathisieren, schreibt:

„In ausländischen Blättern liest man sehr viel von einer Aufstandsbewegung innerhalb der russischen Bauernschaft und auf diese Nachrichten wird dann die Hoffnung auf einen baldigen Sturz der Bolschewiki gebaut. Wenn diese Meldungen nur nicht alle aus Wien über Warschau oder aus Helsinki von Riga, Kiewal ohne sonstige Quellenangabe stammten! Hier in Moskau merkt man von einer Bewegung unter den Bauern nichts und man wußte auch nicht, wo sie herkommen sollte. Da die Väter des Vaterlandes sorgsam darauf bedacht sind, daß sich kein Dorfpöbelismus bilde, kontrollieren das Dorfpöbelium jeden Dorfgewissen. Die Regierung schreibt von der Einführung der Mehrfelderwirtschaft, von landwirtschaftlichen Maschinen, von Traktoren und Elektrifizierung. Sie schickt Astronomen aufs Land, damit diese die Bauern neue Arbeitsmethoden beibringen. Und sie ist auf allen Etagen daran interessiert, die Leistungsfähigkeit des Nährlandes zu heben.“

Spricht man davon, daß die Bauern aus ihren alten Dämmerzustand erwacht, so ist das wahr. Die Regierung politisiert die Bevölkerung systematisch und ihre Erntäre, aber auch die von der Front heimgekehrten Arbeiter halten das Dorf in Atem. Aber denn behauptet wird, daß der Bauer die Rückkehr der Gutsherrn wünscht, so ist das irrig. Viele Bauern würden sich allerdings mit beliebigen Gutsbesitzern gern vertragen. Aber den meisten macht der Gedanke an eine Rückkehr der alten Agrarverhältnisse wenig Freude, insbesondere nicht der Gedanke an eine Rückgabe des ihnen zugewiesenen Landes.“

Krieg zwischen Türkei-England?

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Oktober.

Die türkische Regierung hat ihren Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zurückgezogen, alle Vorbereitungen zu treffen. Die Spannung England-Türkei ist wieder größer geworden. Die Türkei hat bei der allgemeinen Mobilisierung vorbereitet. Die gesamte Bevölkerung der Türkei erklärt, daß die Türkei sich nicht dem Alliierten fügen werde.

Christliche Kapitalisten gegen die Anarchisten.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Oktober.

Aus China wird gemeldet, daß in Kanton schwere Kämpfe zwischen den Sozialdemokraten der Kaufleute und den Anarchistentruppen stattfanden. In den Straßen werden Barrikaden gebaut.

Der AOB-Ortsauschuß Gotha gibt das Kampfsignal.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleinbauern!

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft verschlechtert sich rapide. Gemessen an der Bezahlung und der Lebenshaltung der ausländischen Arbeiter ist der deutsche Arbeiter schon zu einem Kuli geworden. Aus allen Teilen Deutschlands kommen Nachrichten über Entlassungen, Lohnabbau in allen Industrien und erzürnten Unternehmerangriff auf die Arbeitszeit. So schlecht auch die Bezahlung in allen Zweigen und Branchen in Deutschland ist, die Krone der Ausbeutung befindet sich in Schlesiern. Die Löhne der schlesischen Arbeiter betragen im Durchschnitt kaum 2/3 der Löhne der Ruhrarbeiter in derselben Fachgruppe. In der schlesischen Textilindustrie haben wir jetzt fast gar keine Erwerblosen, weil die Arbeitsbedingungen schon so miserabel sind, daß die Löhne der Arbeiterinnen kaum die Höhe der Erwerblosengüttungen betragen. 15-16jährige Mädchen erhalten bei zehnstündiger Arbeitszeit durchschnittlich 5 Mk. wöchentlich. Ausgebildete Weber und Facharbeiter erreichen nie mehr, als 13-15 Mk. wöchentlich. In allen schlesischen Betrieben geißelt das Antirevierhystem wie noch nie. Hinter jedem dritten und vierten steht ein Aufseher, der kontrollieren muß, erstens die Menge der geleisteten Arbeit und zweitens die politische Dichtigkeit.

Die Arbeiterschaft Deutschlands hat sich systematisch durch den Verrat der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften all ihre Errungenschaften nehmen lassen. Die Erkenntnis von den Gewerkschaften verlassen und verraten zu sein, ist bitter, und hatte eine gewisse Passivität hinterlassen. Das Ansteigen der Lebensmittelpreise und die kommenden Lohnkämpfe jedoch werden die Arbeiterschaft wieder aufzurichten. Der Ortsauschuß des AOB, Gotha hat als erster den Entschluß gefaßt, dem Angriff der Unternehmer Forderungen der Arbeiter entgegenzustellen. Diese Forderungen sind das Mindestmaß der Forderungen der Arbeiterklasse. Schon heute beträgt das Existenzminimum des Proletariats 65,10 Mk. wöchentlich. Es ist in einer Woche um über 3 Mk. gestiegen, die Löhne aber sind in den letzten Jahren.

Die Forderungen des Gothaer AOB haben daher in fast allen Betrieben Deutschlands regen Widerhall gefunden. Verschiedene Ortsauschüsse des AOB haben sich bereits durch Resolutionen mit den Gothaer Arbeitern solidarisiert. In Rheinland und Westfalen, in Berlin und Hamburg, in Thüringen und Sachsen haben sich große Betriebe mit den Forderungen der Gothaer Arbeiter befaßt und sind bereit, für dieselben zu kämpfen. Auch der Bund der schaffenden Landwirte, hinter dem ein bedeutender Teil der Kleinbauern Deutschlands steht, erklärt einen längeren Aufschub, in dem er sich mit den Gothaer Forderungen solidarisiert.

Die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit denken nicht daran, einen Kampf um wirtschaftliche Rechte der Arbeiter zu führen. Der Sozialdemokrat Maas aus Breslau erklärt: „Wir können nur einen Streit führen, wenn der Kapitalismus sich in der Konjunktur befindet“. Diese Leute haben vom Jahre 1918 ab alle Errungenschaften an den Kapitalismus verkauft. Die Arbeiterschaft Schlesiens muß dies einsehen und muß die Forderungen des AOB-Gotha auf ihr Programm schreiben, muß sich in Betriebs- und Gewerkschaftsammlungen mit diesen Forderungen beschäftigen. Die Gewerkschaften zwingen, endlich den Kampf aufzunehmen, der heute nötiger denn je ist. Wollen die Gewerkschaftsführer nicht mit euch kämpfen, dann fort mit ihnen. Die schlesische Arbeiterschaft wird den Arbeitern des übrigen Deutschlands nicht nachsehen wollen und sich in ihrer bitteren Lage nicht scheuen, mit allen Mitteln den Kampf für bessere Lebensbedingungen aufzunehmen.

Bekämpft in den Betrieben die Götze Forderungen. Erhebt die Forderungen in den Gewerkschaften zum Kampf. Laßt Euch nicht entweichen und verdammen durch falsche Geschwätze der Gewerkschaftsführer. Die nun an die Spitze der Kapitalisten denken und beginnen zu reden die kommenden Kämpfe. Die unausbleiblich sind, weil der Kapitalismus aus euren Knochen das Letzte herauspressen will!

Am 30. August 1921 lernte die deutsche Regierung in London ihre Unterschrift unter den internationalen Versöhnungsvertrag, nachdem vorher der Reichstag von den Sozialdemokraten bis zu den Sozialnationalen zu dieser Haltung der Regierung seine Zustimmung gegeben hatte. Damit bricht eine neue Epoche an in der Unterdrückung der deutschen Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleinbauern und Mittelständler.

Die deutsche Bourgeoisie will sich jetzt nicht nur selbst gesund machen auf Kosten des deutschen Proletariats und Halbproletariats, sie machte sich zum Skandallmittel des internationalen Kapitalismus, um auch für dieses aus der Haut des deutschen Proletariats Extraprofite herauszuschinden. Die deutsche Bourgeoisie hat es verstanden, diese neueste Schandtat mit einem Präsenzmittel zu unfehlen. Während sie den Massen neue unerhörte Lasten auflegt, spricht sie von Demokratie, von neuem Friedensgeist und neuem wirtschaftlichem Aufstieg.

Wieder tauchte der alte Onkel Wilson auf. Die „Vollsonne“ soll nach den Versprechungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse von neuem über Deutschland heraufbesuchen. Kollegen! Wißt Euch nicht täuschen. Die amerikanischen Großkapitalisten, diese Hyänen der Wallstreet, diese Leute, die während des Krieges das Blut aus dem Körper der europäischen Wirtschaft herausgelassen, diese großen Wucherer, sie sind nicht besser als die kleinen Geschäftsleute im Unternehmer- und Kapitalistennetz, deren menschenscheuliche Methoden jeder deutsche Arbeiter an eigenen Leibe spürt. Schon spüren wir auch die Segnungen des Dawidsplans am eigenen Leibe.

Hat die Arbeitslosigkeit etwa abgenommen? Ist der Reallohn des Arbeiters gestiegen?
Glaubt heute noch irgend jemand an die „Verfallungsaktion“ der Regierung?

Die Verhältnisse beweisen das Gegenteil. Die Preise steigen. Den Agrariern wird man Getreideschnecken in den unerlässlichen Schindeln. Bald werden wir das trockene Brot nicht mehr kaufen können und die arbeitslose Margarine, unsere tägliche Nahrung.

Die Lohnraubausfälle des Unternehmertums wird fortgesetzt. Der Achtstundentag ist längst durchbrochen. Die Unternehmer kümmern sich den Teufel um irgendein Volkswohl. Die Kleinbauern verzehren auf ihrem verfallenen Ernte, während die Großagrarier sich mühen.

Einem Wilhelm, dem Deserteur von Arrangen, stellt eine Regierung in der auch Sozialdemokraten sitzen, 600000 Mark (Sechshunderttausend Mark) Jahresgehalt aus.

Den Großkapitalisten macht die Regierung Marx-Leninismus in Form eines unläßlichen Steuerzettes ein Weisheit von einer halben Milliarde pro Jahr. Auch diesen Ausfall muß zu allen anderen Kosten der Proletariat tragen.

Inzwischen haben sich die Verfallungs- und Verschleißarbeiten ausgezweigt. Arbeiter, die Arbeit und Verdienstmittel zu logischen Anforderungen haben.

Siebtulansied Klaffengassen Strahlen in den Kerkern der weißen Hölle.

während hinter aus der Schwerkraft auf der Erde und Aufschub im Achtstundentag und neuen neuen Tageszeiten keine Sklaven einführen.

Der höchste Geheimratspräsident der Schwerkraft und weißen Hölle der Reichswehr, Polizei und Hilfsgardes wird immer tiefer.

Wir sind uns bewußt, daß der Kampf gegen dieses Reich und gegen internationalen Kapitalismus nur mit dem Mittel der Massenaktion und mit der Verfallungsaktion geführt werden kann.

Wir wollen die Forderungen des AOB auf unser Programm schreiben. Die Forderungen des AOB sind die Forderungen der Arbeiterklasse. Die Forderungen des AOB sind die Forderungen der Arbeiterklasse. Die Forderungen des AOB sind die Forderungen der Arbeiterklasse.

Ortsauschuß Gotha des AOB. Forderungssammlung der Betriebsräte Gothas.

bürgerliches Recht mit Füßen. Ihre Herrschaft ist brutal. Willkür und Lärme erst gebrochen werden durch die unbefähigte Herrschaft der Werkstätten.

Diese erst verfährt den Dawidsplan erreicht den Betrag von Versailles und legt der Unterdrückung der Massen durch eine kleine Minderheit ein Ziel. Diese erst führt das Proletariat aus dem Dreck heraus. 23

Aber die Arbeiter, die Mittelstand, die Kleinbauern, die Beamten, die Angestellten, sie dürfen nicht länger zögern. Schon heute gilt es, den Kampf zu führen, damit die arbeitstüchtigen Massen nicht physisch verrecken.

Wir wenden uns daher mit einer Anzahl von Mindestforderungen an das gesamte werktätige Volk von Deutschland. Wir fordern Euch auf, sofort Stellung zu nehmen und uns in Verbindung zu treten zum gemeinsamen Kampf.

Wir fordern:

1. Kampf gegen jeden Lohnraub. Jaglich Kampf für die sofortige Erhöhung des Lohnes. Darüber hinaus Kampf um den Friedenslohn, gleiche Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen.
2. Kampf gegen jede neue Arbeitslosigkeit. Nach acht Stunden beträgt den Betrag. Jaglich Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages, wo er von allen Wahlsieger übernommen ist, vom Unternehmer und Regierung befreit wird.
3. Kampf gegen jede neue Einstellung von Arbeitern und Angestellten, bis gegen jeden neuen Abbau von Beamten. Darüber hinaus Erreichung von Gewerkschaften in der Gewerkschaftsbranche. Aber in Verbindung der arbeitstüchtigen Arbeiter. Abschaffung jeder Zwangsarbeit der Erwerblosen. Erhöhung der Unterhaltsbeihilfe für die Kriegsopfer, Soldat und Arbeiter auf das Existenzminimum.
4. Gehaltender Kampf gegen jede neue neue Besteuerung der Arbeiterklasse. Jaglich Kampf für die Aufhebung der ausnahmsweise bestehenden Steuerlichen Belastung des Arbeiter. Weg mit der progressiven Einkommensteuer vom Lohn! Weg mit der progressiven Einkommensteuer vom Lohn! Weg mit der progressiven Einkommensteuer vom Lohn!
5. Befreiung der Arbeiter von jeder Steuer (Altkassen) von jeder Steuer. Jedem Arbeiter in jedem Land, wo er mit seiner Familie zusammen ist, der Arbeiter, Steuererlass für die Arbeiter. Umwälzung aller Zölle und Steuern. Beseitigung des Steuerrechts und langfristiger, zinsloser Kredite unter Kontrolle der Kleinbauern durch Befreiung der Kleinbauern. Keine Gewerkschaften von jeder Besteuerung.
6. Gehaltender Kampf gegen jede neue neue Besteuerung durch Abschaffung der Ernte bei den Erntegewerkschaften, insbesondere der Besteuerung der Arbeiter, mit Hilfe der Landarbeiter und Kleinbauern-Vertreter durch die Gewerkschaften und Unternehmern der Gewerkschaften.
7. Kampf gegen jeden Versuch, das Proletariat im einen oder anderen Lande zu führen. Jaglich Kampf für die Befreiung des Proletariat.
8. Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen. Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen. Kampf um die Befreiung der politischen Gefangenen. Weg mit dem Strafgesetzbuch!
9. Kampf für die Aufhebung des Ausnahmestandes.
10. Befreiung der gewerkschaftlichen Einheit zum Kampf für die Befreiungen im nationalen wie im internationalen Kampf.

Wir bitten Euch, in die Entscheidung des Gothaer Ortsauschusses des AOB zu treten. Wir bitten Euch, in die Entscheidung des Gothaer Ortsauschusses des AOB zu treten.

Verschwörer und Revolutionäre

Tagebuchaufzeichnungen von M. K. ...
Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin.

14]

Am nächsten Tag waren wir gegen zwei Uhr wieder da, aber keine Tür blieb verschlossen. Wir klopfen, aber niemand antwortet. Schließlich sagt uns eine Nachbarin, er hätte ein Telegramm erhalten und wäre nach Maastricht gereist.

Wir dachten schon, du hättest telegraphiert und die ganze Angelegenheit wäre verschoben. Wir traten uns in der Stadt herum, waren bei Maria, trafen sie aber nicht an. Abends gingen wir noch einmal zu Brenneisen, die Fenster waren dunkel. Wir wußten nicht, ob er vor oder nach dem Abenden des Briefes fortgegangen war, und hatten Angst, uns auf der Straße zu zeigen.

Wir setzten uns in die Bierkellerei. Gegen zwei Uhr nachts gingen wir in der Nähe der Straße vorbei, wo Brenneisen wohnte. Wir hörten Schüsse. Sie fielen einzeln, dann in ganzen Salven.

Wir gingen wieder und trafen Maria, aber eine Schuhmachersfrau sprach die Straße, man ließ nicht durch. Die Schüsse drückten, wir traten uns in einen Zwang und horchten. Erst hörte ich Maria dank Totenstille. Dann einzelne Schüsse, dann wieder Salven, wieder Stille.

Es war wohl gegen fünf Uhr, wir waren ganz erscharrt vor Kälte. Die Straße dauerte lange Zeit an. Dann plötzlich drei schnelle Schüsse, eine Salve antwortete. Dann alles still.

Eine Viertelstunde später hörten wir Schüsse in der Straße, einige Offiziere jagten in Dreifachen vorbei. Wir schauten uns an - ich war allein.

Es war schon Tag, als man die Absperrung aufhob. Wir gingen am Hause vorbei und hörten eine Nachbarin sagen: „Ganz jung ist sie und liegt ganz unter Muma, sagt man.“

Mich trafen die Worte wie ein Schlag und Jermischtschukoff wurde blaß.

Wir nahmen eine Drochke und fuhren zu Maria.

Mutter, aber als wir in die Straße einbogen, hielt uns ein Etappenwagen an und sagte:

Jahres Ich nicht weiter, bei uns ist die Polizei. Ein Angehöriger der gendarmen Frau er schändlich, mich hat der Kommissar nach dem Tag geschick.

Der Jermischtschukoff stand dort dem Brief.

Ich sprach nicht wahrlich die Lage zu überdenken. Man wird uns heute nicht verhaften.

Maria's Mutter kam nur malen und Jermischtschukoff's Mutter, sagte Maria.

Das ist gerade genug.

Wir hatten Kriegeszeit ab.

Der Jermischtschukoff hatte zwei Hölle dagewissen, aber es sah ja ein.

Es heißt sie hören. Es waren ordnungsmäßig passiert.

„Ihr müßt hier verschwinden“, sagte er, „zu mir hat die Polizei einen weißen Weg, außerdem kommt ich bald nach.“

Seid belam ich am nächsten Tag. Mit Schmerz dachte ich daran, was mein Vater über mein ewiges Verlangen nach Geduld denkt. Am demselben Abend wurden Jascha und Jermischtschukoff in der Kerkern auf Verdauen.

Wilde kam ich nach Hause. Es war gerade dabei, das mit von Brenneisen überfahres Gest noch einmal zu lesen, als plötzlich an meiner Tür gelockt wurde und zwar zu gleicher Zeit an der Vorder- und Hintertür der Küche meiner Mutter. Gleich darauf wurde die Tür zu meinem Zimmer durch aufgerissen und zwei Gendarmen schritten mich an den Händen.

Vom Korridor her kommandierte ein Offizier, der nicht zu sehen war. Schließlich kam ein großer Mann herein, mit totem Gesicht und Nadelnanz.

„Festhalten!“ sagte er, ohne die Mütze abzuschmenen.

Ich habe weder die Absicht, mich zu wehren noch Widerstand zu leisten, es ist also kein Grund vorhanden, mich festzunehmen!“ sagte ich.

„Schweig!“ brüllte der Wächtersänger, „ich habe die Vollmacht, Wassergericht anzuordnen!“

„Er leistet doch keinen Widerstand!“ sagte ein Herr in Zivil, „zu mich demend.“

„Ich würde ihm auch zeigen, was Widerstand heißt!“ brüllte der erste. „Reines Glück für den Kerl auf der Gatterstraße, daß er tot war, ich hätte es ihm besorgt!“

Unterdessen hatte der Zivilist das Heft Brenneisen in den Händen, sein Gesicht erstrahlte vor inniger Freude. Er schaute mich an und lächelte wirklich freundschaftlich.

„Befehlen Sie doch bitte, Herr Kommissar.“ sagte er, „die Hände des gnädigen Herrn loszulassen. Sie haben haben haben haben.“ entschuldigte er sich vor mir.

Wir haben also ein wenig umher geschritten durch die Gendarmen, es ist schon die dritte Nacht. Der Mann hat eine regelrechte Angst, mit zu. Das Heft mit dem ein hübscher Knopf, hatte Kommissar gemerkt, denn Kommissar... und mit literarischer Art er wird auch beschäftigt, wie ich sehe.“

Ich schweig.

Man begann zu revidieren.

Unter anderem sprach lang nach einem Brief von meinem Verwandten, Grafen Kasimirov, einem miltärischen Geheimen Rat, an mich, der mit den Worten: Lieber Cousin anfang.

„Ist das von seiner Erzählung?“ fragte der Kommissar.

„Ja wohl!“

Der Kommissar nahm sofort die Mütze vom Kopf. Nach eine Weile bot er mir eine Zigarette an. Ich danke.

„Wenn man so ausgeht, ist, schmied die Zigarette nicht.“

sagte er. „Solche Unachtsamkeit! Du bist schwerer Hergens hier zu Ihm gegangen, mein Herr! Ich verstehe doch die Jugend.“

„Man muß ein Protokoll aufsetzen.“ sagte der in Zivil.

Man hat vorgeraten, ein Manuskript, das offenbar von der Hand des Verbrechers Brenneisen stammt...“

Der Kommissar wurde ernst.

„Hm... hm...“ brumnte er.

„Rück ans Fenster.“ sagte er mir an.

„Einen Stuhl für den gnädigen Herrn!“ befahl der Zivilist.

Die Zeremonie war bald zu Ende.

„Auf die Bezirkswehr!“ kommandierte er. „Ich gebe unterdessen den Rapport ab.“

Man setzte mich in eine Drochke. Zu mir stieg der Kommissar und ein Gendarm, ein anderer sah auf dem Boden.

„Seine Erzählung ist Ihr Vetter?“ fragte wieder der Kommissar.

„Mein Vetter!“ sagte ich.

Auf der Bezirkswehr brachte man mich in ein Zimmer, das wahrscheinlich als Archib dient, denn es war nach Staub und vergühtem Papier. Man schloß die Tür ab und ich blieb allein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Sozialdemokrat gegen die Bolschewistenheke der CPD.

Smilg-Benario, langjähriger Mitarbeiter der „Volkswacht“, enthüllt die Kriegsvorbereitung Frankreichs und Englands gegen Sowjetrußland und ihre Unterstützung durch die „Volkswacht“.

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen wortgetreu der „Revue“ des Herrn G. A. H. M. Smilg-Benario, einer der bekanntesten und anständigsten Führer der 2. Internationalen von der CPD und der „Volkswacht“ nicht mit einer leichten Handbewegung abgetan werden. Der „Volkswacht“-Redakteur Birkbaum schätzte ihn außerordentlich. Benario hat jahrelang an diesem CPD-Blatte mitgearbeitet. Jetzt schreibt er an Herrn G. A. H. M. Smilg-Benario folgende Zeilen:

„In Ihrer Eigenschaft als Redakteur der „Volkswacht“ habe Sie wohl meinen Namen gekannt, da ich früher dort oftmals Artikel veröffentlicht habe. Da das Blatt ein ausgesprochen reaktionäres unter Beibehaltung der alten sozialistischen und demokratischen Maske, geworden ist, so kommt eine Mitarbeit nicht mehr für mich in Frage. Es würde mich dagegen freuen, wenn Sie gelegentlich in der Lage wären, Beiträge von mir zu bringen.“

Boris Sawintow vor dem Revolutionstribunal.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf in diesen Tagen die Nachricht ein, daß am 20. August auf dem Gebiet der russischen Sowjetrepublik bei der Uebergränzung der Grenze der bekannte antibolschewistische Führer und Terrorist Boris Sawintow, einer der erbittertesten Feinde der russischen Oktober-Revolution, verhaftet wurde. Er hatte einen falschen Paß auf den Namen Stephanow, wurde jedoch erkannt und als Sawintow festgehalten. Jedoch als eine noch größere Sensation als die Verhaftung wirkte die Nachricht, daß Sawintow vor dem revolutionären Gericht seine eigene bisherige Tätigkeit und die Tätigkeit seiner Genossen verriet und als vollen Freund der Sowjetregierung erklärte. Die einzige wahre, russische Regierung, die von der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes anerkannt wird.

Der Prozeß der letzten in Moskau stattgefunden hat, ist ein Ereignis von größter politischer Bedeutung und hat besonders einen historischen Wert, da jetzt endlich der verräterische, bolschewistische Charakter der weißgardistischen Bewegung, die von den Entente-Imperialisten geführt und gefördert wurde, entlarvt wird.

Wer ist Boris Sawintow?

Er ist einer der intelligentesten und abenteuerlichsten Persönlichkeiten auf dem Schauplatz des russischen bolschewistischen Schicksals. Vor der Revolution war Sawintow Mitglied der Partei der Sozialisten-Revolutionäre und das Haupt der Kämpferorganisation der Weißgardisten des in der Provinz Perm gegründeten „Bolschewistischen“ Organisationszweigs. Er wurde als Abgeordneter des Reichstages in der Kammer der Abgeordneten gewählt.

Er war es, der an der Ermordung des Fürsten in der russischen Sozialistischen Revolution, des Großfürsten Sergej, vor einem Tribunal gegen den Barren saß und an diesem Tribunal kühnen Aussagen abgegeben hat. Der Generalstab der Entente gelangte durch dieses Verhör zu dem Ergebnis, daß Sawintow ein verräterischer Charakter war, der sich für die Bolschewisten schmeicheln ließ.

Als er die Kammer der Abgeordneten verließ, wurde er in der Provinz Perm verhaftet, mit Hilfe einiger Bolschewisten geflohen und kam zum Tode. Er begab sich ins Ausland und lebte bis zum Ausbruch der großen russischen Revolution in Paris. Nach dem Ausbruch der Revolution kehrte er nach Moskau zurück, um an der Organisation der Bolschewisten teilzunehmen. Er wurde als Abgeordneter der Bolschewisten in die Kammer der Abgeordneten gewählt. Er wurde als Abgeordneter der Bolschewisten in die Kammer der Abgeordneten gewählt.

Als er die Kammer der Abgeordneten verließ, wurde er in der Provinz Perm verhaftet, mit Hilfe einiger Bolschewisten geflohen und kam zum Tode. Er begab sich ins Ausland und lebte bis zum Ausbruch der großen russischen Revolution in Paris. Nach dem Ausbruch der Revolution kehrte er nach Moskau zurück, um an der Organisation der Bolschewisten teilzunehmen. Er wurde als Abgeordneter der Bolschewisten in die Kammer der Abgeordneten gewählt.

„Ich hatte eine Schwester, die war mit einem Offizier verheiratet. Es war jener einzige Offizier der Kaiserlichen Armee, welcher am 9. Januar 1905 abgelehrt hat gegen die Arbeiter zu schießen... Ich habe ihn erschossen am ersten Tag, dann lief ich mit meiner Schwester davon. Es war psychologisch schwer, über diese Begebenheit hinwegzukommen und ich bin deshalb gegen Euch gegangen.“

Hier muß übrigens hervorgehoben werden, daß die Angaben, die Sawintow macht nicht ganz richtig sein können. Sein Schwager konnte frühestens im August 1918, als erst der Terror begonnen hatte, erschossen werden, d. h. frühestens zehn Monate nach der Eroberung der politischen Macht durch die Bolschewisten.

Alle diese Gründe, die Sawintow voranführt haben einen erbitterten Kampf gegen die Bolschewisten zu führen haben sich, wie er jetzt erklärt als eitel Trug erwiesen. Sehr rasch habe sich die ganze

Minderwertigkeit der Nationalversammlung erwiesen. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk war, wie er, Sawintow später durch den Gang der historischen Ereignisse erkannt hatte, eine

politische Notwendigkeit.

zu der sich unter den damaligen Umständen jede weisliche Regierung entschließen mußte. Die Angst, daß die Kommunisten den Weg zur Monarchie ebnen würden, habe sich vollends als Trug erwiesen. Im Gegenteil,

die Kommunisten haben die Idee der Monarchie aus dem russischen Boden mit allen Wurzeln herausgerissen.

Und dann der Kampf, den er, Sawintow, jahrelang mit ausländischer Hilfe ohne jeden Erfolg gegen die Sowjetmacht geführt hat, hat ihn langsam und allmählich zur Ueberzeugung gebracht, daß dies einzig und allein darauf zurückzuführen sei, daß die Mehrheit des weislichen Volkes Kapituliert auf Seiten der Sowjetmacht steht. Denn, wenn auch die Weislichen Fehler gemacht hätten, so hätten nicht minder größere Fehler die Bolschewisten gemacht. Im Gegenteil, letztere mußten unter bedeutend schwierigeren Umständen kämpfen, und sie haben doch gesiegt. Das kann nur dadurch erklärt werden, daß die Mehrheit des russischen Volkes hinter der Sowjetmacht stand.

Sein Schwager seiner Auslieferung legte Sawintow ein Ultimatum zur Sowjetmacht ab. Er erklärte, daß er ohne weiteres diese anerkennt und jeden Russen, der sein Volk liebt, auffodert, den Kampf gegen die Sowjetmacht aufzugeben und an dem Wiederaufbau des Landes teilzunehmen.

Die Auslieferung Sawintows bedeuere einen beträchtlichen moralischen Erfolg für die ganze gegenwärtige russische Bewegung. Einer der erbittertesten Feinde der Sowjetmacht, der ununterbrochen den Kampf gegen die Kommunisten führte, der nicht abließ, auch mit diesem Kampf aufhörte, als längst Kollaborateur und Verräter geworden war, und der erst jetzt nach jahrelanger Abwesenheit zurückgekehrt ist, hat der Kampf gegen die Sowjetmacht aufgegeben und an dem Wiederaufbau des Landes teilzunehmen.

Sawintow erklärte, daß die Bolschewisten die Sowjetmacht nicht aufgeben werden, daß sie die Sowjetmacht aufgeben werden, daß sie die Sowjetmacht aufgeben werden.

Die ehemaligen Bundesgenossen erklärten, daß sie den Kampf gegen die Bolschewisten beibehalten werden, weil sie in Rußland, das im Weltkrieg gezeichnet wurde, zu dem Zeitpunkt, da die Bolschewisten über Rußland die absolute Herrschaft errichteten, um das Wohl des russischen Volkes, sondern die Bolschewisten verfolgen ihre eigenen egoistischen Interessen. Sie sind mit der Zeit zu Bolschewisten geworden, die nur die Befriedigung in den Händen der Bolschewisten sehen wollen, die Bolschewisten realistisch zu sein, die Bolschewisten realistisch zu sein, die Bolschewisten realistisch zu sein.

Wann sollte früher schon wieder Kette die Entente-Imperialisten im russischen Bürgerkrieg gespielt haben.

Über erst jetzt sind sie kalt und ganz entlarvt.

Es stellt sich jetzt heraus, daß der Kriegszustand von Sowjetrußland im Sommer 1918 infolge des Aufstandes in Jaroslavl und anderen Städten an der oberen Wolga

mit direkter Hilfe des damaligen französischen Vizepräsidenten Klotz erfolgt waren.

Während der Revolution in Sowjetrußland, er mußte so gut wie dem Aufstand begegnen, da in den nächsten Tagen drei englisch-französische Expeditionskorps an der Küste des Weißen Meeres landeten, und zusammen mit den russischen gegenwärtigen Bolschewisten gegen Moskau zogen würden. Auf Grund dieses Programms, welches Sawintow

hinter dem französischen Generalkonsul in Moskau

persönlich überreichte wurde, wurde jener Aufstand begonnen, der die Besetzung im Norden von Rußland getätigt hat, und der bald russisches Blut geflossen hat. Die Franzosen hatten ein Ziel. Sie ließen die Aufständischen im Stich, die nur grauenhafte Schicksale erlitten. Die Entente-Imperialisten war es nur daran gelegen, möglichst viel Unruhe in Rußland zu erregen, um die Bolschewisten aus Rußland zu vertreiben. Die russischen antibolschewistischen Kräfte, die unzulänglich für das Wohl ihres Landes gegen die Sowjetmacht kämpften, waren in dieser Zeit so hoch geigt, letzten Endes alles andere, als

Werkzeuge der Politik von London und Paris. Sowjetrußland kämpfte deshalb die russischen Gegenrevolutionäre für fremde Interessen.

Die Art wie sie gegen die Sowjetmacht kämpften, war in ihrem Interesse rechtfertigbar für das russische Volk, denn dieser Kampf richtete sich nicht nur gegen die Sowjetmacht, sondern auch gegen die Bolschewisten gegen das russische Volk.

Hinter den russischen Weißgardisten, wo sie auch kämpften, in Jaroslavl vor Petersburg, am Don, in Samara am Ural und in Sibirien, standen nicht die Interessen des russischen Volkes, sondern die Entente-Imperialisten. Als der heutige tschechische Präsident Masaryk im Sommer 1918 Sawintow eine große Summe Geld gab, damit dieser „Spezialist“ für terroristische Akte

Attentate gegen Lenin und Trotzki vorbereitet hat, er dabei an das Wohl des russischen Volkes gedacht, nein, tausendmal nein!

Diesen Vertretern des Entente-Imperialismus war es nur darum zu tun, die sogenannten Ostfront wiederherzustellen, d. h. das bereits faktisch und physisch zusammengebrochene russische Volk in einen neuen Krieg zu werfen.

Ablenkung deutscher Kräfte von der Westfront einzubringen.

Darum, und nicht um die Wiederherstellung der Demokratie war es den Entente-Schrittmachern zu tun. Und als der polnische Präsident Pilsudski sich Sawintows bedient hatte, um in Rußland Unruhen zu inszenieren, dachte er dabei an das Wohl des russischen Volkes, an die Grundsätze der Demokratie? Im Gegenteil: die Schwächung des östlichen Nachbarn Polen hatte er im Auge. Das war die Wahrheit, und

das ganze Geschrei über den Kampf „für die Freiheit und die Zivilisation“ war nur die übliche Dekoration, die über das wahre Wesen der Interventionspolitik hinwegtäuschen sollte.

Das Bekenntnis Sawintows darf nicht nur als eine Wandelung in der Gesinnung einer hervorragenden politischen Persönlichkeit betrachtet werden, nein, das Bekenntnis bedeutet viel mehr: nämlich

die historische Verurteilung und Brandmarkung der weißen Bewegung, die den Interessen fremder imperialistischer Mächte dient.

Sawintow kämpfte in erster Zeit gegen die Bolschewisten unter der Parole: für die konstituierende Nationalversammlung. Als er seine Kampforganisation bildete, stellte sich heraus, daß sie in ihrer Mehrheit aus monarchistischen gesinnten Offizieren bestand. In dem Maße, wie die Bolschewisten gerade deswegen, weil er befürchtete, daß diese die Schrittmacher der Reaktion sein würden, und daß damit der Weg zur Wiederherstellung der alten Monarchie gebahnt werde. Wie ist dieser Gegensatz zwischen seinen Worten und Taten zu erklären? Sawintow gab dabei vor Gericht eine sehr bezeichnende Antwort:

„Sie sagen“ — erklärte Sawintow, sich an den Vorsitzenden des Revolutionstribunals wendend — „ich habe mich mit monarchistischen Organisationen verbunden. Jetzt ist es sehr einfach und leicht, festzustellen, daß es Monarchisten waren. Damals aber, wenn man mich erklärte: „Ich bin für die Nationalversammlung, was für einen Grund hatte ich, ihn für einen Monarchisten zu halten? Früher war der betreffende Monarchist. Gut! Augenblicklich wendet er sich von seiner monarchistischen Gesinnung ab, wenn er erklärt, er sei für die konstituierende Nationalversammlung.“

Hier, in diesen Worten liegt eine Erklärung dafür, weswegen sich der Kampf für die Demokratie in den Kampf für die Wiederherstellung der alten Zustände mischte.

Die Demokratie war nur eine Dekoration, durch die breite Massen angelockt werden sollten. Die Angehörigen im Kampf gegen die Sowjetmacht sollten deshalb die monarchistische Reaktion und die ausländischen Imperialisten sein, nicht aber die Demokratie.

Damals, als der Wirbel der Revolution in Rußland durch das ganze Land sauste, konnte die Reaktion nicht offen auftreten, zog sie die demokratische Maske an und bediente sich im Kampfe gegen die Sowjetmacht Sawintows und der Sozialisten-Revolutionäre.

Wenn man die Vorlesungen Sawintows über seine Zusammenarbeit mit Kräften liest, die sich später als offene Reaktionäre und Monarchisten entpuppt haben, so muß man unwillkürlich an manche Ereignisse in den stürmischen Jahren nach dem Kriege in Westeuropa denken. Als z. B. in Southampton im Jahre 1918 der Kampf gegen die Nationalversammlung tobte, da waren die heutigen offenen Monarchisten die heute das Weidmännchen gebende von dem leider so klägliche Kette gebildeten sind, mit einem Besuche, aus Angst vor der Entwicklung der Revolution für die Einberufung der Nationalversammlung in Wien. Die ephemer-demokratische Elemente bedienten sich im Kampfe gegen die Revolution der Monarchisten nur aus dem einzigen Beweggrund, weil diese erklärten: „Wir sind für die Nationalversammlung.“ Die Früchte dieser engen Zusammenarbeit werden heute geerntet. Der Kampf für die Demokratie ist in seinem Endergebnis in den Kampf für die Konsolidierung und Stärkung der monarchistisch-imperialistischen Reaktionen ausgeartet.

Wenn Herr Sawintow Aussagen zur Maske oder Raucher zeigt, so werden darüber italienische Artikel geschrieben (siehe „Revue“ Blatt). Ueber den Prozeß Sawintows werden nur einige Telegramme gebracht die übrigens bisweilen geübt, gesagt, nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Dasjenige war: es viel wichtiger und interessanter, wenn über diesen Prozeß ausführlicher berichtet würde, und wenn man zu den von ihm aufgeworfenen Problemen Sittlicher des Proletariats, Demokratie und Revolution Stellung nehmen würde. Was der praktische Organismus und historischen Vorgänge der Ereignisse der unmittelbaren Vergangenheit heute man so manche Lehre für die nächste Zukunft ziehen. Oder soll vielleicht diese Zurückhaltung das schlechte Gewissen des heutigen Europas verbergen, das in den Jahren 1918 bis 1920 durch seine Interventionenpolitik ein großes Volk vernichtet und bewußt in den Tod hinstieg?

Breslau

Probe zu 218.

Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr in Baudach'schen Sälen, Franzfurter Straße (gegenüber dem Schachthof). Alle Mitwirkenden haben pünktlich zu erscheinen.

Nationalistischer Mob.

Am Sonntag fand in Breslau die Denkmalsfeier der 51er. Statt an der sich auch die republikanischen Behörden beteiligten. Die Republikaner, welche durch Verhaftung ihrer Abgesandten Luft machten, wurden von der republikanischen Polizei fixiert und andauernd belästigt. Die Polizei nahm damit, uns ist das nichts Neues, für die Nationalisten Partei und schätzte ihren Kummel. Bei dieser Gelegenheit meldete sich auch der Füllling vom Hause Groom, der in übergeschwungenen „Gedichtprodukten“ telegraphisch keine Freude über „seine tapferen 51er“ ausdrückte, wodurch sich alle Anwesenden furchtbar geziert fühlten. Was bleibt nach Gleich zu Gleich gestellt sich gern. Einmal werden die Arbeiter mit diesem Spitz gründlich aufzuklären.

Das Vieh-Theater bietet zurzeit ein selten gutes Programm. Der Clou des Abends ist Herr Arretbar. Der Kräftigste ist seine Aufgaben, die uns phantastisch und unaufrührbar erscheinen mit Leichtigkeit und sogar mit einer gewissen Grazie. Er biegt Eisenstäbe, zerreißt mit den Fingern eiserne Ketten, trägt auf seiner Brust einige 1000 Pfund, so wie ein gewöhnlicher Sterblicher mit dem Kuchmesser eine Kuh öffnet, schlägt er mit der Faust einen Nagel durch acht Blechplatten und zwei Holz Bretter und dergleichen mehr. Auch alle anderen Nummern des Programms bieten originelle und in der Ausführung vorzügliche Leistungen. Besonders hervorzuheben verdienen noch Kela, der Unterfall-Musiker mit seinen Morchen und erotischen Musikinstrumenten und Sogo Saria, die unerreichten Japaner.

Der gemischte Chor „Cos“ braucht zur Verstärkung noch eine größere Anzahl Sänger, besonders gute Tenöre. Wenn Sie Interesse am revolutionären Gesangsang haben, werden ersucht, sich sofort in den Übungsabenden einzufinden. Die Übungsabende finden regelmäßig Sonnabends, abends 8 Uhr, in den Koken Bäumen, Kupferschmiedestraße, statt.

Aus der Provinz

Das neue Stadtparlament Siebau.

Die am 5. Oktober stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen haben uns zwar wieder unsere zwei Mandate eingebracht, obwohl wir an Stimmenzahl zurückgegangen sind. Da wir aber die meisten Reststimmen hatten, mußte uns das zweite Mandat zugesprochen werden.

Dieser Rückgang ist verständlich, wenn berücksichtigt wird, daß die Ortsgruppe einige frühere Funktionäre wegen ihres Eintritts für die Einheitsliste aus der Partei ausgeschlossen hat.

Die Bürgerlichen versuchen jetzt alles, um uns ein Mandat abzurufen, denn sie fürchten überstimmt zu werden. Sie scheuen eben vor nichts zurück. Hauptfrage, es dient ihrem Interesse.

Ebenso wie wir im Wahlkampf den Arbeitern gesagt haben, daß es für uns kein Zusammengehen mit der Wirtschaftsbereinigungs geben kann, hinter der sich die Sozialdemokratie versteckt, ebenso deutlich wiederholen wir heute, daß es für uns kein gemeinsames Vorgehen mit der Wirtschaftsbereinigungs geben kann. Soweit irgend jemand jetzt noch im Glauben ist, dieser auf drei Krücken stützende lebendige Leichnam werde Arbeiterinteressen vertreten, ist es unsere Aufgabe, diesen Glauben durch die praktische Wirklichkeit zu zerstören. Dies dürfte uns nicht schwer fallen. Schon in der ersten Sitzung werden die Sozialdemokraten zu beweisen haben, ob sie gewillt sind, die wertvolle Bevölkerung einzuzurein, wie es notwendig ist.

Schweidnitz. Oesthoff Lenas wird von der Polizei gefolgt. Vorgangene Woche versuchten Mitglieder der SPD von dem wegen Unterschlagung und Betrugereien aus der Partei ausgeschlossenen Mitglieder Schubert, das der Partei gehörige Material von ihm zu beschlagnahmen. Schubert leistete sich die Wehr und holte sich zur Namensfeststellung die Schutzpolizei, die in eine am selben Abend stattfindende Mitgliederversammlung eindringt und die von Schubert gewünschten Feststellungen machte. Wir erwarten nach dieser neuen Gemütskur, daß die Schweidnitzer Arbeiterschaft Schubert den sehr notwendigen Denkfessel verabreicht und daß er aus jeder kommenden Arbeiterverammlung achtsam hervorkommt.

Die Schupo von Schweidnitz hat sich einen neuen Vorbeerbholt, sie hilft widerrechtlich angeeignetes Gut schütten.

Der Friedländer Stadtbankstandal.

Bericht der letzten Stadtbankverordnetenversammlung.

(Kann wegen Presseverbot erst jetzt erscheinen.) Wir wollen hier von den anderen Punkten, welche auf der Tagesordnung standen, nichts erwähnen, sondern wollen nur auf den Hauptpunkt zurückkommen, und der betrifft den Sparfassenstandal der hiesigen Stadtbank. Dieser Punkt war durch den kurzen Bericht, den die „Schlesische Arbeiterzeitung“ über den Sparfassenstandal brachte, erst auf die Tagesordnung gekommen und man hatte deshalb einen anderen Punkt gestrichen. Der Stadtbankverordnetenvorsteher, Herr Schneider, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses. Herr Schneider konnte es sich bei den ganzen Auslagen nicht verschmerzen, zu sagen, daß der Bericht der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ eine große Aufregung bei der hiesigen Einwohnerschaft hervorgerufen hat. Durch das Eingehen des Gutachtens von Herrn Justizrat Weismann-Breslau (S.P.D.) hat sich der Bericht solange verzögert. Darum verbiete ich mir solche Äußerungen von der „Arbeiterzeitung“, man weiß ja gar nicht, wie groß das Verbreitungsfeld dieser Zeitung ist, und dadurch wird Friedland nur in ein schlechtes Licht gestellt. Zuletzt betrachtete Herr Schneider dieses alles nur als Propaganda und behauptete, es könne nur jemand von den Kommunisten gewedet sein, der diesen Artikel eingeleitet hätte. Kennzeichnend ist es, daß die S.P.D. mit einem „Sehr richtig“ dem demokratischen Vorsteher zustimmte. Nach dem Bericht des Stadtbankverordnetenvorstehers meldete sich der kommunistische Sprecher zum Wort. Er sagte folgendes aus: Wir als Kommunisten haben gar keine Veranlassung, derartige Schwärzereien zu verbreiten, aber

Achtung! Organisationsleiter und Literaturobleute!

Alle Literatur sofort bei der Produktivgenossenschaft, Abteilung Buchhandlung, abrechnen.

Alle nicht verkaufte Literatur muß sofort an die Produktivgenossenschaft, Abteilung Buchhandlung, zurückgeschickt und alle Einnahmen abgerechnet werden. Nach Abrechnung der Karten folgt Aufbau des Literaturvertriebs auf neuer Grundlage.

S. L. Schlessen, Produktivgenossenschaft, Abt. Buchhandl.

zu verschönern, wenn man sich nicht mitschuldig machen will an derartigen Angelegenheiten. Wie ist man denn gegen derartige Beamte wie Herrn Kantanten Leuschner vorgegangen, da man doch von dieser Angelegenheit nicht erst jetzt unterrichtet worden ist? Was hat man getan? Verschönert hat man diese Schwärzereien durchschönert, indem man einem Lesefreier erst im April verdrüsslich kündigte, nach einem Vierteljahr, also im Juli, erst entlassen hat. Wer noch nicht genug mit diesem allem. Man kam noch mit einem Antrag an die Stadtverordneten (der in einer geheimen Sitzung erledigt wurde), mit der Bitte, den ehrenwerten Kantanten Leuschner noch weiter für ein Vierteljahr das halbe Gehalt zu bewilligen. Zum Glück wurde ja dieser Antrag abgelehnt. Doch wie steht es nun mit dem Antragstellenden Fülling? Dieser Herr ist ganz wohl von seinem Urlaub zurückgekehrt. Gleichschöner ist heute noch als Angestellter in der Stadtbank beschäftigt. Bürgermeister Wellefeld sagt, daß durch diesen Artikel der Ralle ein erheblicher Schaden angeht, denn die Leute verlieren ja das Vertrauen zu einem solchen Institut. Aber zugleich kam auch das gerade Gegenteil zum Vorschein. Der Bürgermeister erklärte, daß der Antrag im ersten halben Jahr so war, daß aus dem Reingehalt alle Schäden ersetzt werden können. Auf Grund der Beschlüsse, die wir auf eine derartige Auslage unumwiderrlich zur Einleitung verlangen werden, können wir heute schon sagen, daß ein ganz anderes Ergebnis herauskommen wird, als uns der Bürgermeister erzählt hat. Betreffs des Gutachtens war von der Meinung, dies nur in einer Geheiminsinierung zur Verlesung bringen zu können. Dieser Wandel ist ganz entschieden gegen eine Geheiminsinierung und beirratete ohne jegliche Debatte eine Abstimmung vorzunehmen zu lassen. Einverständnis ist begründet die Notwendigkeit, bevor die Abstimmung stattfindet, erst ein Ausdrucksfallfinden zu lassen, wo die Zuhörer auf eine kurze Dauer den Sitzungsstaat verlassen müssen, denn es sind in dem Gutachten wichtige Punkte enthalten, daß man unbedingt die Öffentlichkeit ausschließen muß. Die Begründung wurde stattgegeben und so kam es zur Geheiminsinierung.

Der Stadtbankverordnetenvorsteher brachte das Gutachten zur Verlesung. Sage und schreibe, es ergibt sich das nämliche Bild wie bei dem Waldenburger Gutachten des Rechtsanwalts Dr. Schwedler.

Kein Zinnschuld, sondern vollen Lohn.

Münsterberg. Eine Anzahl Arbeiter der Firma „Deutsche Ton- und Steinwerkzeuge Münsterberg“ sind bereits fünfundsiebzig Jahre im Betrieb. Um sich für die Treue erkenntlich zu zeigen, bekam jeder Jubilar ein Diplom, eine Medaille und 25 Mark als Geschenk. Mit strahlenden Gesichtern und vielen Dankbezeugungen wurden die Sachen in Empfang genommen, den ganzen Tag hieß man nichts als wie Goldhübschen auf die Firma, welche ihre Gesellen nicht vergaß. Nun, ihr Jubilare aus den 2, 3, und 21. W. betrautet euch einmal die Rechte der Medaille. 25 Jahre ist die das Mark aus den Knochen gezogen worden, 25 Jahre lang haben sich die Parasiten, die Arbeiter, auf Kosten der Firma Arbeit vollgeessen und gestoffen und als Ausgleich hatte der kommt ihr 25 Mark. Mit geradem Kreuz seid ihr von 25 Jahren in den Betrieb gegangen und mit krumm-gedrehtem Budget werdet ihr bei passender Gelegenheit auf das Straßensprenger geworfen werden. Nicht Geschenke und Almosen wollen wir, sondern einen gerechten Lohn, diesen erreichen wir nur, wenn wir die Parasiten am Halsbinder zum Zerschlagen und selbst die Macht, d. h. die Betrüder in die Hände nehmen. Für dieses Ziel kämpft allein die SPD. Darum hinein in die Partei unter der Parole: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribunal; Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!“

Einige Arbeiter.

Segt dem Vortreiber Krause das Handwerk!

Edmundsacht, 28. 9. 1924. In der Werkstatt Edmundsacht ein Werkmeister, dem „Krause“ Umgang mit Menschen beigebracht werden muß. Die Arbeiterschaft ist der einstimmigen Ansicht, daß betreffender seinen Umgangston aber in einem Dönsenfall gebrauchen könnte. Wahnideen, die darauf hinauslaufen, nur er ist der Herr, und die anderen sind Knechte, passen eben nicht in die heutige Zeit. Sein Größenwahn hätte sich folgendermaßen aus:

Kommt ein Arbeiter in dienstlicher Angelegenheit in die Werkstatt, so schauert er ihn an: „Was wollen Sie hier, Herr Sie, daß Sie wieder herausschneit! Die Kohlung, grüß Gott, Gummel, usw.“ Verpufft sich ein Arbeiter einen Augenblick sofort bekommt er den Titel „Oberfäulisch“ an den Kopf geworfen. Er beschwört zu diesen Ausdrücken seinen ganzen Stimmenschatz, daß man meinen könnte, die Werkstatt ist ein Stiergeierkuckucken. Er selbst nennt sich nur in seinem Großmunde alter Maßstabbau-Praktikant! Er pfiff auch schon einmal auf einen anderen Lohse und zwar im Jahre 1919. Damals ließ er sich genau dieselben Frechheiten gegenüber der Arbeiterschaft — und wehmütig Wergab er der Arbeiterschaft eine schriftliche Erklärung, daß er derlei Redensarten in Zukunft unterlassen will. Der gute Mann scheint aber seinen damaligen Worten vergessen zu haben, denn er verhält, wie gesagt, heute in seinen tierischen Urzustand. Kollegen der Werkstatt, es wird Zeit, daß wir eine Werkerversammlung einberufen, in der wir uns schlüssig werden, wie wir uns gegenüber diesem Eladentypen in Zukunft zu verhalten gedenken. Wir müssen uns wieder republikanisieren, denn dadurch werden diese Zustände am besten ausgemerzt. Herrn Werkmeister Krause, so heißt der Herr, raten wir, in seinen Kreisen Umschau zu halten, denn dort gibt es gerade „Oberfäulische“ genug, die nur als Dreck am deutschen Volkstempel sich malen. Wir fordern eine Werkerversammlung und werden auch Mittel und Wege finden, Herrn Krause zum Schwelgen zu bringen.

Ein Arbeiter.

Aus der Geschäftswelt

Wir verweisen unsere Leser hiermit auf das heutige Jahrbuch der Firma W. Hamburger & Co., im Anzeigenteil, mit dem Hinweis, daß die Meinung, welche zum Teil unter dem Witzblikum herrscht, daß die Firma Hamburger deshalb ihre Waren teurer verkauft, weil sie Geschäftsräume auf der Schweidnitzer Straße inne hat, auf einem Irrtum beruht. Im Gegenteil, infolge Selbstfabrikation ist die Firma in der Lage, den Zwischenhändler auszuschalten und gibt die Kleidungsstücke zu sehr billigen Preisen ab.

Der heutigen Nummer ist die illustrierte Beilage „Der Rote Stern“ Nr. 9 beigegeben.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Becker, Breslau; Inzerate: Artur Müller, Breslau; Verlag: Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlessen, e. V. m. b. H., Breslau. Druck: Neudruck-Berlin, Filiale Breslau.

Waldenburg-Altwasser

Bahnhofs-Drogerie
H. HELLMANN
Altwasser

Drogen, Farben, Chemikalien
Seifen und Parfümerien

Papierhaus
FRITZ GRUHN
Sandstraße 3

Paul Hiltman
Waldenburg-Altwasser
Charlottenbrunner Straße Nr. 164
empfiehlt seine

Polster- u. Lederwaren
Eigene Werkstatt

Konfektionshaus
Max Silbermann
Herren- und Knaben-
Bekleidung

Photographie
Kurt Mai
Rathausplatz 10

Anfertigung von erstklassigen
Aufnahmen u. Vergrößerungen

P. Heinr. Sindermann
Altwasser
Charlottenbrunner
Straße Nr. 24

**Weiß-, Woll- u.
Schnittwaren**

Waldenburger Waffen- und Fahrradhaus
Maschinen-Reparatur-Werkstatt
Kolbe & Guder
Ober-Altwasser
Charlottenbrunner Straße Nr. 152
Telephon 741

Karl Otto
Altwasser
Charlottenbrunner
Straße 53

Arbeitsschufe
Ledersohlen
und Schnell-
besohlenstall

D. KORN
Waldenburg, Friedländer Straße 10
Herren-Konfektion
Alleinverkauf der Firma
Louis Mosberg, Bielefeld

Kolonialwaren
Zigarren und Zigaretten
empfiehlt

Georg Sindermann
Altwasser, Breslauer Straße 58

Kaufhaus
Max Holzer
Waldenburg
Friedländer Straße 10

Reserviert

Paul Brauner, Warenhandlung
Waldenburg-Altwasser
Breslauer Straße Nr. 60
Jeder Raucher probiere meine Rauchwaren
Jede Hausfrau versuche bei mir Wolle, Zwirn,
Garn, Seifen und andere Hausgebrauchartikel

SCHAUSPIELHAUS

Montag, den 20. Oktober bis Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr: Gastspiel des
GROSSEN RUSSISCHEN BALLETT'S
SERGEI DIAGHILEW

70 Personen

Erste Tänzerinnen:
La Nijinska, Vera Nemtchinowa, Lubow Tschernilcheva,
Lydia Sokolova, Fella Doubrowska, Ludmilla Sschollar,
Alice Nikitina, Nina Devalois

Erste Tänzer:
Leon Woizkowsky, Anatol Wiltzack, Anton Dolin,
Thaddeus Slawinsky, Nikolai Zwerew, Nikolai
Kremnell, Jean Jaswinsky

Kostüme und Dekorationen:
Bakst, Beau, Reich, Gontscharowa, Picasso

Choreographie: Fokin, Miassin, Nijinska

Szenische Leitung: Serge Grigoriell

Musikalische Leitung: Edouard Flament

Ballette von Stravinsky, Borodin, Rimsky-Korssakow,
Ljadow, Chopin, Rossini, Scariatti, Falla

Spielplan:

Montag, den 20. Oktober
Sylphiden — Le Tricorne (Der dröckige Hut) —
Polowitzker Tänze

Dienstag, den 21. Oktober
Sylphiden — Le Tricorne — Polowitzker Tänze

Mittwoch, den 22. Oktober
Scheherazade — Cimarosiana — Le Tricorne

Donnerstag, den 23. Oktober
Scheherazade — Cimarosiana — Le Tricorne

Freitag, den 24. Oktober
Russische Märchen — Die lustigen Weiber —
Polowitzker Tänze

Verstärktes Orchester

Internationale Arbeiterhilfe / Oriskomilez Breslau

Freitag, den 17. Oktober 1924, abends 8 Uhr,
im Breslauer Konzerthaus (Kammermusiksaal)

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kinderhilfe der IAH.



Mitwirkende:

Musikalische Leitung: Kapellmeister Stephensen, Orchester
Gesang: Gesangschor „Eos“-Breslau
Ansprache: Reichstagsabgeordneter Jäckel-Chemnitz
Rezitationen: B. A. Aust-Breslau



Wir erwarten von den Genossen rege Beteiligung und rechnen ange-
sichts des Zweckes der Veranstaltung mit Kartenausverkauf. Ein-
trittskarten sind an allen den Arbeitern maßgebenden Stellen zu haben,
insbesondere: Gewerkschaftshaus Zimmer 137, Trebnitzer Straße 50,
Austräger der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, Betriebsobleute.
Eintrittspreis: 0.50 bis 2.— Mk.

Lieblich- Theater

Täglich 8 Uhr

Gastspiel

Siegmund Breitbart

„Der Ellenkönig“

das große Oktoberprogramm

mit
Fiamette Hildegard

Deutschlands best. Tanzkünstlerin

Die drei Swift

Eine große Ueberraschung!

und die
internationalen Attraktionen.

Berlinungsstaleudet

Breslau, Bezirk Zentrum, Freitag, den 17. Oktober
abends 7.30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupfer-
schmiedestraße 20: Bezirkskoll: und
anleits Bezirksversammlung. Sämtliche Ge-
nossen haben zu erscheinen.

Bezirk Süd, Freitag, den 17. Oktober abends
im Clubhaus „Der gute Luch“, Koenigs-
straße 50, eine Stunde. Mitglieder, Gäste,
Frau, Sämtliche Herren und Genossinnen
müssen erscheinen.

Distrikt 9, Sonntag, den 19. Oktober vormittags
10 Uhr, Gröbstraße 6: Bezirksversammlung.
Jeder Genosse, der als Kommunist denkt und
nicht, geht dazu, in wo er Mitglied ist, in der
Säule „Eos“.

Donnerstag, den 16. Oktober
abends 8 Uhr im „Roten Löwen“, Kupfer-
schmiedestraße 20: Probe für das Wahlkoll:
Komitee der I.A.H. am 17. Oktober im „Kongress-
haus“. Alle Zähler haben bestimmt zu er-
scheinen.

Arbeiter des Oertors!

Die billigste Bezugsquelle
in
Stleij- und Wurkwaren
findet ihr bei
Adolf Weiß
Moltkestraße 13.

Umtl. Bekanntmadungen von Dittersbach.

Bez. Wandergewerkschaine.
Die Wandergewerbetreibenden des
Amtsbezirks Dittersbach werden hier-
durch aufgefordert, die Anträge auf Er-
teilung der Gewerkschaine für das Ka-
lenderjahr 1925 in den Vormittags-
stunden von 10—12 Uhr, im Zimmer
Nr. 10 der Amts- und Gemeindevor-
waltung, unter Vorlegung des dies-
jährigen Wandergewerkschaine und eines
unangelegenen Lichtbildes, bis ein-
schliesslich 31. Oktober d. J. zu stellen.
Dittersbach, den 11. Oktober 1924.
Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.
C. Bergmann.

Bez. Freiwillige und Pflichtfeuerwehr.
Bei Ausbruch von Bränden im hie-
rigen Amtsbezirk ist sofort Meldung bei
den Unterzeichneten oder bei den einzelnen
Feuerwehrestelleninhabern anzubringen,
da die Feuerarmanlage inolge Repara-
tur zurzeit nicht verwendungsfähig ist
und die elektrischen Feuermelder außer
Betrieb sind.
Die Meldestelleninhaber haben dem-
nach den Feuer- oder Nebungsalarm bis
auf weiteres durch die Guppen unverzüg-
lich bis zur nächsten Meldestelle so weiter-
zugeben, und ihn so lange fortzusetzen, bis
er von der nächsten Stelle aufgenommen
werden ist.
Dittersbach, den 9. Oktober 1924.
Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.
C. Bergmann.

Naumann-Nähmaschinen



für
Haushalt
und
Gewerbe
empfiehlt
Alfred Schlesinger
Schmiedebücke 29 a, Tel. R. 6864, O. 6260.
Auf Wunsch Zahlungsvereicherung.

Theater

Opernhaus
Stadttheater
Lobentheater
Theater am Markt
Schauspielhaus
Schauspielhaus
Schauspielhaus
Schauspielhaus

Umtliche Bekanntmadung von Gottesberg.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, den 17. Oktober 1924, nachmittags 6 Uhr, im
Sitzungssaal des Rathhauses.
Tagesordnung:

Bezeichnung der Vorlage	Berichterstat- ter Gen. Statistiker
-------------------------	--

1. Einführung von drei Freig-Gastver- ordnungen.	
2. Schlußanträge von Stadtratsmitgliedern in die hies. Verwaltungsberechnungen.	
3. Bericht des Statistiker für die Berech- nung von Beiträgen für die Berufs- steuer.	Taht
4. Beschaffung einer Schreibmaschine für die hiesige hiesige Verwaltung.	Barobe
5. Bericht über den Verlauf der Verfabri- kation 1 für den hiesigen Statistiker.	Preunert
6. Bericht über den Verlauf der Verfabri- kation 1 für den hiesigen Statistiker.	Grabs
7. Einführung der Jahresrechnung der hiesigen Statistiker für das Rechnung- sjahr 1923 und Einführung des Rech- nungsbuchs.	Dr. Grabowski
8. Bericht über die hiesige Statistiker für die Jahre 1919, 1921, 1922 und 1923.	Barobe
9. Bericht über den Verlauf von den hiesigen Statistiker für die Jahre 1921, 1922 und 1923.	Jette
10. Einführung von Mitteln zum Auf- bau von Statistiker für die Jahre 1921, 1922 und 1923.	Edler
11. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Sogr
12. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Jäger
13. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Gen. Statistiker
14. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Schäfer
15. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker
16. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker
17. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker
18. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker
19. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker
20. Einführung von Mitteln für die Zu- gangsberechnung.	Statistiker

Buchhandlung
Der Produktiv-
Genossenschaft für
die Prob. Schichten
in Breslau

Achtung!
Sillige
Fahrräder
von 78.— 24. an.
Reparatur-
arbeiten und billige.
Ergänzung-
arbeiten.
Schönebergstraße 28.

Einweilste rigeste
Grad-
und Bad-Anzüge
H. Mohaupt
Bachstr. 1, I. Et. 21.
1924, 1924, 1924.

Beachte!
bei allen Einweilste-
arbeiten nur unter
Insistenten!

Neu aufgenommen
Damenkonfektion
Einige Beispiele:
Damenmäntel von 10.— an
Reinwollene Cheviot-Damenkleider von 8.25 an
Kostümröcke von 2.95 an
Baumwollwaren zu bekannt billigen Preisen.
WIEMOHHAUS
Reuschestraße 20/21. 1008

Schauspielhaus

Opernhaus
Tel. Ring 2544
Schauspielhaus
Schauspielhaus
Schauspielhaus
Schauspielhaus

Singspielhalle

Oberbayern
Garnisonstraße 62.

Großer Bedarf
erzielen jeden
Abend die
Leipziger
Weber-
Sänger

heute Mittwoch
Neuer Spielplan

E. Franke

erzielt für
Leipziger
Schauspielhaus
Breslau 6
Friedr. Wilhelmstr. 31

Wollwäcker

bringen modern
Formen!
bringen ohne uns
polen Brillen!
Lindes in hiesiger
und moderner Stoffen.
Fürsige
nicht nur
empfehlen
Praxis.

Wollwäcker & Co

SCHLESIENS GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN UND JÜNGHERREN
BRESLAU - BEUTHEN